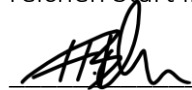


Jahresbericht 2024 – Steam the Light for African Communities e. V.

Liebe Unterstützerinnen und Unterstützer, Freundinnen und Freunde,
im Namen des gesamten Teams vom SLAC e.V. freue ich mich, Ihnen unseren Jahres- und Finanzbericht für das Jahr 2024 vorstellen zu können. Wie auch 2023 war das vergangene Jahr ereignisreich, anstrengend, erfüllend und wegweisend für die weitere Zukunft unserer Organisation und der Menschen, mit denen wir arbeiten. In diesem Bericht geben wir Ihnen einen umfassenden Überblick über die neuesten Entwicklungen unseres Projekts *SLAC for Eden* sowie eine transparente Darstellung der finanziellen Situation unseres Vereins.

Die Erfolge der letzten 12 Monate wären ohne Sie und Ihr Engagement nicht möglich gewesen. Wir danken daher für jede große und kleine Spende, jeden guten Rat und jedes aufmunternde Wort – sie bedeuten uns mehr, als Sie es sich vorstellen können.

Im Namen des gesamten Teams wünsche ich Ihnen besinnliche Feiertage sowie einen erfolgreichen Start ins neue Jahr!



Hannah Bruckmann

Erste Vorsitzende des SLAC e.V.

Unser Jahr 2024 - Die Investitionen auf einen Blick



Pflanzung von 7400 Bäumen aus über 90 Spezies und 2700 Gewürzsetzlingen
Erwerb von 4 Hektar Land, Umzäunung und Bewässerungssystem



Fertigstellung der Manufaktur, Etablierung einer ökologischen Kaninchen- und Geflügelzucht, eines ökologischen Fischteichs, und von sechs Bienenstöcken



Durchführung von kompetenzbildenden Workshops und Trainings mit über 600 Farmer*innen



Entwicklung von 30 Schulpartnerschaften mit Grund- und Sekundarschulen in Uganda, Deutschland und Schottland

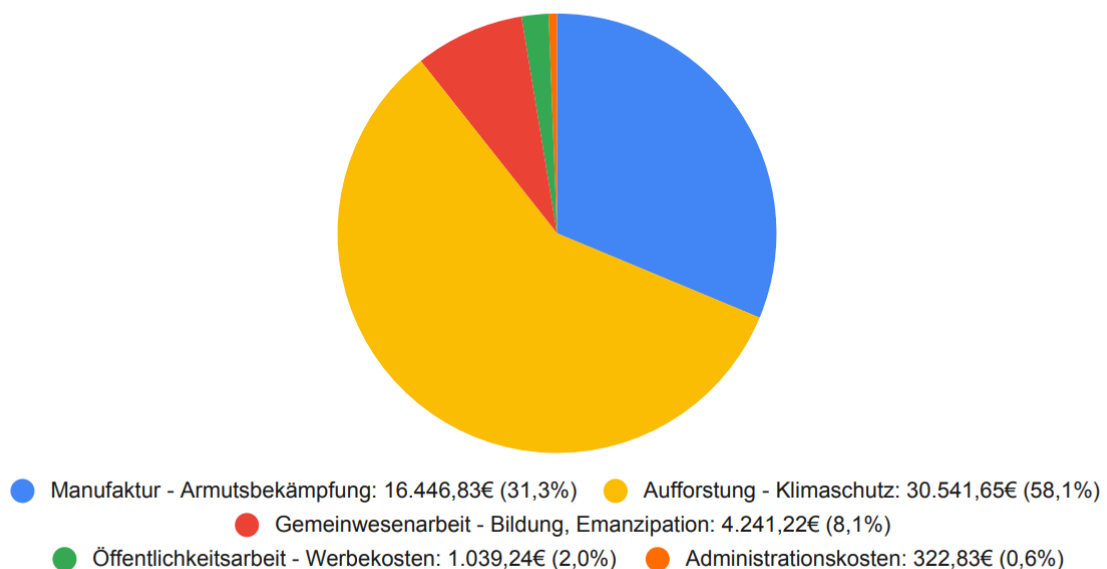
Was es dafür brauchte – Unsere Finanzen 2024

Im Jahr 2024 setzte der SLAC e. V. insgesamt 52.592€ um. Davon verwendeten wir 16.447€ für Armutsbekämpfung, 30.542€ für Klimaschutz, 4.241€ für Gemeinwesenarbeit, 1.039€ für Öffentlichkeitsarbeit und 323€ fielen für Administrationskosten an. In der Grafik auf der nächsten.

Seite wird das veranschaulicht . Zu dem Bereich *Manufaktur* gehört die Fertigstellung der Produktionsstätte, der Erwerb von mehreren Solarpaneelen und Weiterbildungen zur Herstellung ätherischer Öle. Der Bereich *Aufforstung* inkludiert einen Grundstückserwerb, Baum- und Gewürzsetzlinge, Dünger und Bewässerung sowie Feldarbeit. *Gemeinwesenarbeit* umfasst alle Leistungen zur Bildung und Emanzipation. Dazu gehören die etablierten Schulpartnerschaften und Community-Seminare, Pflanzaktionen und kleinere Projekte in unterschiedlichen Nachbargemeinden. Die *Öffentlichkeitsarbeit* besteht aus dem Ausbau unserer Website, dem Management von Social Media Accounts und dem Drucken von Flyern. *Administrationskosten* schließlich entstehen durch Kontoführungsgebühren und Überweisungskosten, sowie durch Fahrten zur Bank und durch den Erwerb von Büromaterialien.

Jahresbudget SLAC Uganda und Verwendung 2024

52.591,77€



In diesem Jahr verwendeten wir 97,4 % der uns anvertrauten Spenden in Höhe von mehr als 52.500€ für die Erfüllung der UN-Nachhaltigkeitsziele 1 (keine Armut), 2 (kein Hunger), 5 (Geschlechtergleichheit), 8 (menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum), 10 (weniger Ungleichheiten), 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz), und 15 (Leben an Land).

Besonders stolz sind wir darauf, dass 98,8 % aller Spenden direkt nach Uganda geflossen sind, nur 1,2% wurden in Deutschland verwendet.

Die Geschichte hinter den Zahlen – Was eigentlich passiert ist

2024 beginnt der Trockenzeit entsprechend heiß und dürr. Ein Glück, dass Moses, SLACs Ingenieur des Vertrauens (und der einzige Ingenieur in der Gegend) zu dem Zeitpunkt bereits ein Irrigationssystem auf unserem Grundstück in Buseesa aufgebaut hat, auf das William und ich uns nun stützen können. So betrachten wir wie auch im Jahr zuvor machtlos und aus der Ferne die zahlreichen Waldbrände, während es auf unserem kleinen Stück Land grünt und wächst. Die Brände werden in der Regel durch unbeaufsichtigte Brandrodung verursacht, eine Praktik, die sich über Jahrhunderte etabliert hat und ganz schön hoffnungslos machen kann. Aber dann klopft William bei einem Spaziergang über das Grundstück gegen eine lebendige aber von den Brandspuren der letzten zehn Jahre übersäten Palme und sagt ganz simpel „Du wirst nie wieder verbrannt werden“. Dieses Jahr haben wir einen kleinen Gegenpol, ein bescheidenes Zeichen, dass es auch anders gehen könnte.

Entsprechend viel Zeit verbringen William und ich in dem jungen Wald, einerseits mit der Be-



wässerung der Setzlinge, andererseits mit der Beaufsichtigung der Bauarbeiter*innen, die schwer beschäftigt sind mit der Fertigstellung der Manufaktur. Tatsächlich kommt Schritt für Schritt alles zusammen: Ende Januar ist der Boden gefliest, Lampen und Steckdosen installiert, und die letzten Wände gestrichen.

Moses und sein Angestellter beim Fliesenlegen

Und auch, wenn es ein eher bescheidener Bau ist: Was für ein Stolz, so ein „eigenes“ Haus!



Die Manufaktur im Frühling 2024

Zusätzlich werden etwa zur gleichen Zeit endlich die Maschinen für die Öldestillation geliefert und wir beginnen sogleich mit den ersten Versuchen. Hierfür nutzen wir fürs Erste die Blätter



Sarah und Ich bei der Destillation

der vielen bereits gefälltten Eukalyptusbäume, die nach dem Abholzen in der Regel auf den Plantagen zurückgelassen werden. Die Destillation funktioniert prinzipiell, benötigt jedoch einige Übung und vor allem eine Menge Geduld. Bis wir den Dreh raus haben, brauchen wir viel Zeit und Berge von Blättern,

aber irgendwann klappt es. Mit dabei sind zu dem Zeitpunkt

auch schon Sarah, Moreen und Francis, drei junge Uniabsolvent*innen, die sich für eine Anstellung bei uns interessieren. Sie werden uns als Community-Arbeiter*innen für die nächsten sechs Monate in den umliegenden Gemeinden repräsentieren und dort landwirtschaftliche Klimaprojekte mit den lokalen Bewohner*innen anleiten, während William und ich uns auf das Grundstück in Buseesa fokussieren. Dort werden wir von Brian und John unterstützt, zwei Farmarbeitern, die fürs erste in die Produktionsstätte einziehen und sich um die alltäglichen Waldaufgaben kümmern.

Wer im ugandischen Dorf eine Manufaktur baut, der wirft in den umliegenden Gemeinden eine ganze Menge Fragen auf – insbesondere, wenn auch noch eine weiße Person involviert ist. Um Gerüchten und Gerede aus dem Weg zu gehen, bietet sich daher eine offizielle Einweihung an, welche wir uns für den Februar vornehmen. So eine Eröffnung ist ein ziemliches Unterfangen, inklusive Zelten, Musikanlage und Kuh zum Schlachten. Natürlich wird aber alles ganz spontan am selben Tag geliefert, sodass man morgens noch keinerlei Anzeichen sieht, dass nachmittags



Sarah und Francis stellen die Organisation vor

hunderte von Gästen empfangen werden sol-

len. William und ich haben etwa 200 Gäste kalkuliert, die sich jedoch bereits innerhalb der

ersten Stunde auf fast das Doppelte aufsummieren. Ein Glück, dass es nur ein paar kurze Anrufe



Gut gelaunte Community-Mitglieder beim Mittagessen

braucht, um noch schnell eine zweite Ladung Plastikstühle, Reis und Gewürze mit dem Motorrad über Stock und Stein zum Feld geliefert zu bekommen. So entpuppt sich die Einweihung als Erfolg, was ich nicht zuletzt dem großzügigen Mittagessen zuschreiben

würde, das kommt eben immer gut an.

Im März steht für mich dann fürs Erste ein Abschied an und meine Rückkehr an die Uni Hamburg. Nach der Arbeit in Uganda scheinen Klassenräume plötzlich ziemlich eintönig und mir fehlt der Wald ungemein. Glücklicherweise versorgt mich das Team jedoch mindestens wöchentlich mit Foto- und Video-Updates von neuen Bienenstöcken, florierenden Setzlingen und neugierigen Schulklassen, die auf der Demonstrationsfarm zu Besuch kommen. So kann ich immer noch aus der Ferne dabei sein. Zusätzlich berichte ich nun in Niedersachsen, Hamburg, Bremen und Berlin an verschiedenen Schulen, in Kirchen, Zeitschriften oder beim NDR im Radio von SLAC. Das bringt nicht nur mir Freude, sondern auch hier und da Spenden, freiwillige Helfer*innen und freundliche Aufmunterungen. Die braucht es auch, denn natürlich läuft nicht immer alles nach Plan – schon gar nicht in Uganda. So vertrocknet beispielsweise fast unsere gesamte Pfefferminzernte, weil das Irrigationssystem zum



Zusammen mit der Liebfrauenschule Vechta beim NDR

falschen Zeitpunkt versagt und die Trockenzeit zu lange anhält. Sicher hätte ich auch vor Ort nicht viel daran ändern können, aber aus der Ferne zuzusehen, fällt doch noch schwerer.

Alles in Allem wächst der Wald jedoch stetig und rasant zu einem kleinen, stabilen Ökosystem heran. So bauen wir in die windgeschützten Ecken unter den Bananenstauden sechs

traditionelle Bienenstöcke aus ausgehöhlten Baumstämmen, die innerhalb weniger Monate von Wildbienen bevölkert werden. Zeitgleich ziehen in unseren Teich wilde Afrikanische Lungenfische ein, und in den neugebauten Hühnerstall neben der Produktionsstätte weniger wilde Truthähne, Hühner, Enten und indigene Perlhühner. Die spazieren tagsüber geschäftig



Die indigenen Perlhühner Ugandas

durch den Wald, verteilen Dünger und Eier und werden durch die ausgewogene Ernährung mit Heilpflanzen ausgesprochen selten krank. Ähnliches gilt für unsere noch relativ neue organische Kaninchenzucht. Neben dem Dünger stellen die Tiere zusätzlich hochqualitatives natürliches Schädlingsabwehrmittel zur Verfügung, das ihr Urin enthält.

Es ist wunderbar zu sehen, wie die einzelnen Elemente wie Zahnräder ineinandergreifen: Die Wasserhyazinthe ist Nahrungsmittel für die Fische, die wiederum eine Proteinquelle für das Federvieh darstellen. Eine weitere Quelle dafür sind unsere Regenwürmer aus den Ökolatrinen,



*William erntet frische Papayas für einige Besucher*innen*

die wir letztes

Jahr bereits gebaut haben. Sie eliminieren zusätzlich unangenehme Gerüche und Keime in den Toiletten, weil sie die Fäkalien gleich zu Kompost umwandeln. Das Federvieh steigert im Gegenzug dafür die Bodengesundheit und -fertilität, wovon die Pflanzen profitieren. Und Brian und John erhalten durch all das nicht nur eine ausgewogene Ernährung inklusive Eiern und Fleisch, sondern können durch die Walderträge (insbesondere durch den Verkauf der Bananen) bezahlt werden. Dafür kümmern sie sich darum, dass das Ökosystem erhalten wird.



William bei der Inspektion der Bäume

In dem ganzen Kreislauf entsteht kein Abfall, weil alles, was an einer Ecke übrigbleibt, an der nächsten wertvoll ist. Genau so haben William und ich uns das vor zwei Jahren vorgestellt. Auch die Vögel kommen zurück und verteilen auf dem ganzen Grundstück Chili- und Kaffeesamen. Auf den Videos, die William mir schickt, summt und blüht und zwitschert es und macht mir Fern- bzw. Heimweh nach Uganda.

Was für ein Segen, dass ich mich auf William und seinen Einsatz verlassen kann: Wenn er nicht gerade im Wald ist, dann besucht er zusammen mit dem Team die umliegenden Schulen und Gemeinden, um über Agroforstwirtschaft, Klimawandel und Armutsbekämpfung zu diskutieren. Mittlerweile hat SLAC in Uganda, Deutschland und Schottland 34 Schulpartnerschaften etabliert, 30 davon in diesem Jahr. Was für ein Aufwand, aber auch was für ein Erfolg! Die Schulen begegnen uns mit viel Interesse und Offenheit, was unsere Arbeit dort erheblich erleichtert. Einige von ihnen besuchen uns im Wald, um direkt vor Ort lernen zu können. Besonders gut kommen bei ihnen normalerweise die Kaninchen an. Die meisten Schulen liegen jedoch zu weit entfernt, um zum Grundstück laufen zu können, weswegen wir sie dann in den jeweiligen Gemeinden besuchen gehen. Zu den



Schülerinnen zu Besuch



Klimaworkshop an einer Grundschule

Seminaren gehören in der Regel sowohl der theoretische als auch der praktische Teil, bei dem wir zusammen mit den Schüler*innen auf dem Schulhof Fruchtbäume pflanzen. In ein paar Jahren profitieren die Kinder und Jugendlichen dann zusätzlich von dem frischen Obst.

Auch in der Community wächst das Interesse an SLACs Aktivitäten stetig. Immer wieder schickt William mir Fotos von ganz diversen Besucher*innen, die spontan im Wald auftauchen. Das sind dann nicht nur ugandische Farmer*innen, sondern auch internationale Touristen, Freiwillige oder Agrarwissenschaftler*innen. Hierbei entstehen spannende Gespräche und Netzwerke und langsam, aber sicher füllt sich unser Visitor's- Book, ein in Uganda übliches Verzeichnis, in das sich alle Besucher*innen eines Ortes

eintragen. Darüber hinaus investieren wir dieses Jahr weitaus mehr Zeit und Geld in Community-Trainings als letztes Jahr und der Erfolg ist spürbar. Bis Dezember werden Seminare mit über 600 Farmer*innen in allen möglichen umliegenden Dörfern abgehalten, wobei alles rund um nachhaltige Land- und Forstwirtschaft, Armutsbekämpfung und Emanzipation diskutiert wird.



Community-Workshop an einer Kirche in Kagadi

Landwirt*innen, die über die Seminare hinaus mit

uns zusammenarbeiten möchten, schließen sich dann entsprechend ihrer Interessen zu kleinen Gruppen zusammen und suchen sich aus, in welchen Fähigkeiten sie gerne ausgebildet werden möchten. Die Mehrheit interessiert sich für landwirtschaftliche Bereiche wie ökologische Tierwirtschaft, Agroforstwirtschaft oder die Herstellung von organischen Pestiziden. Weil unser Ansatz jedoch Community-orientiert ist, bilden wir Teilnehmende je nach deren Interessengebieten auch in anderen Skills aus, wie etwa der Herstellung von Seife oder wiederverwendbaren Periodenprodukten. Auch hieraus können nachhaltige Einkommensquellen entstehen, die gleichzeitig zum Beispiel Müll reduzieren und Kosten sparen. Win-win!



Baumpflanzaktion in Karuguza

Wichtig ist uns, dass wir die Teilnehmenden bei der Umsetzung ihrer Ideen nicht finanziell, sondern ausschließlich durch Trainings und Workshops unterstützen. Durch den eigenen Anteil, den die Community-Mitglieder beitragen, erhält das Projekt einen höheren Wert, und die Identifikation und die Projektverantwortung auf ihrer Seite wird gestärkt. Wir helfen bei der Umsetzung der Ideen lediglich durch die Bereitstellung von Trainer*innen für die spezifischen Fähigkeiten, sowie durch Seminare zur Projektplanung und -umsetzung. Darin werden Themen behandelt wie Ressource-Mapping, die Erstellung eines Arbeitsplans, die Identifikation von Risiken, Delegation von Verantwortungsbereichen, und das

Erstellen eines Kostenplans. Auf diese Art und Weise erhalten die Community-Mitglieder Fertigkeiten, die sie weit über das spezifische Projekt hinaus anwenden und auch an andere weitergeben können.

Besonders freut uns die aktive Teilnahme von Frauengruppen, die Frauennetzwerke in den Gemeinden stärkt und überdies hilft, finanzielle Abhängigkeiten von Ehemännern oder Vätern abzubauen. So arbeiten wir beispielsweise mit einer Gruppe an dem Bau einer Baumschule, deren Leitung und Management die Frauen übernehmen.



Interessierte Frauen organisieren sich nach dem Workshop in Gruppen

Ich besuche das Projekt Anfang November noch einmal auf dem Weg nach Simbabwe, wo ich die nächsten sechs Monate neben meinem Studium ein Praktikum bei Organic Africa absolviere. Hierbei handelt es sich um ein Sozialunternehmen, das im großen Stil organische Fairtrade-Produkte in Zusammenarbeit mit Subsistenzfarmer*innen herstellt. Ich hoffe, mir hier einiges anschauen zu können, um SLAC im nächsten Jahr davon profitieren zu lassen.

Denn für 2025 ist großes geplant: Bereits im Juli dieses Jahres haben wir ein weiteres Grundstück in Muhooro, einem Dorf ein paar Dutzend Kilometer von Buseesa entfernt erworben.



Unser zweites Grundstück in Muhooro, Kagadi

Dieses zweite Stück Land umfasst etwa vier Hektar Fläche und fungierte, ähnlich wie das Grundstück in Buseesa die letzten acht Jahre als Maisacker. Im kommenden Jahr werden wir daraus einen zweiten Demonstrationswald machen, zu welchem

Zweck wir bereits etwa 7000 Bäume aus über 90 Spezies und von unterschiedlichsten ugandischen Anbieter*innen gepflanzt haben. Zusätzlich zu den Arten in Buseesa haben wir dieses Mal auch eine kleine Anzahl exotischer

Varianten wie Kiwi, Drachenfrucht, Pfirsiche und Khaki dabei. Das ist einerseits aus Biodiversitätsgründen sinnvoll, andererseits können die Farmer*innen in Uganda so Früchte kennenlernen, zu denen sie sonst aller Wahrscheinlichkeit nach niemals Zugang hätten.

Weil das Grundstück vergleichsweise nah am Dorfzentrum liegt und auch in der Nähe einer größeren Stadt werden wir hier im nächsten Jahr außerdem unsere neue Leitstelle aufbauen. Sie wird nicht nur als Administrations- und Produktionszentrum für die Öle dienen, sondern zusätzlich auch als Lernzentrum für größere Seminare und Workshops. Um das Lernen besonders effektiv zu gestalten, werden wir neben dem Wald eine Vielzahl verschiedener landwirtschaftlicher Kleinprojekte demonstrieren. Hierzu gehören nicht nur wie auch in Buseesa ökologische Tierwirtschaft und die Entwicklung von Kreislaufwirtschaft, sondern darüber hinaus bei-



Recycling-Ideen, die in Buseesa demonstriert werden

spielsweise auch die Herstellung von Briketts aus Maisabfällen; das Bauen mit alternativen Baumaterialien; und die Arbeit mit Soldatenfliegen, die ähnlich konzipiert ist wie mit Regenwürmern. Aus der Diversität der Projekte können sich interessierte Community-Mitglieder oder -Gruppen dann solche aussuchen, die sie privat umsetzen möchten.

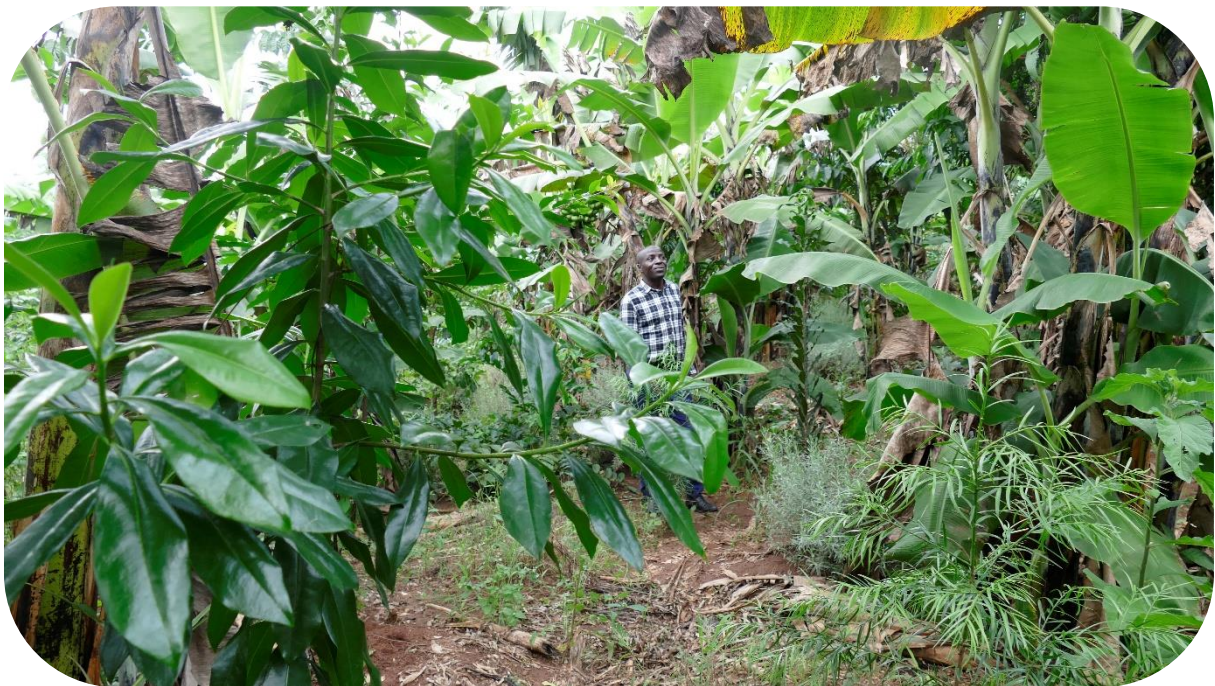
Damit sich die beiden Standorte in Buseesa und in Muhooro vollständig selbst bzw. gegenseitig tragen können und spendenunabhängig werden, erkunden wir im nächsten Jahr zudem Möglichkeiten für Öko-Tourismus. Wichtig ist hierbei, dass wir natürlich nach wie vor sowohl in Deutschland als auch in Uganda gemeinnützig bleiben und jegliche Einnahmen ausschließlich für gemeinwohlorientierte Zwecke nutzen. Der Tourismus kann hierbei nützlich sein.

Schließlich bleibt mir nichts weiter, als mich im Namen von SLAC und auch im Namen der Menschen, mit denen und für die wir arbeiten, bei den hunderten und tausenden von Personen zu bedanken, die uns ermuntert, uns finanziert, mit uns gearbeitet und uns herausgefordert haben. Die allermeisten von euch sind tausende Kilometer von Buseesa entfernt und werden wohl weder das Grundstück noch die Menschen vor Ort jemals persönlich kennenlernen. Umso mehr rührt mich eure Solidarität mit ihnen. Danke für das Vertrauen, das ihr uns entgegenbringt und Danke für eure Bereitschaft, etwas Kostbares abzugeben, damit für Fremde etwas noch

Kostbareres entstehen kann. Ihr habt es William und mir ermöglicht, überhaupt anzufangen. Und jede und jeder Einzelne von euch macht möglich, dass wir alle zusammen weitermachen können.

Ich kann mich nicht namentlich bei allen bedanken und möchte den Bericht auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Besondere Anerkennung möchte ich lediglich William widmen, bei dem ich mich nie ausreichend bedanken können werde und der sein Herz, seine Zeit und seine gesamte Energie in das Projekt steckt. Vor meiner Abreise haben eine Reihe von Menschen ihre Zweifel geäußert, ob der Wald nicht ohne mich in sich zusammenfallen würde. Ich habe das damals schon als grobe Überschätzung meiner Wichtigkeit in der Angelegenheit interpretiert, aber Sorgen macht man sich natürlich trotzdem. Umso dankbarer bin ich dir, William, dass du mir nicht ein einziges Mal Anlass gegeben hast, deine Fähigkeiten, deine Integrität und deine Loyalität für das Projekt infrage zu stellen. Danke für deinen unermüdlichen Einsatz, deine Freundschaft, und deinen immerwährenden Optimismus. Ohne dich wäre der Maisacker nie etwas anderes geworden.

Auf ein Jahr 2024 das uns Mut, Durchhaltvermögen, Dankbarkeit und Hingabe lehrte und auf mehr davon im nächsten Jahr!



„Mein, nicht im possessiven Sinn, nicht im Sinne von Besitz, sondern im Sinne von Hingabe. Nicht mein, als das, was mir gehört, sondern mein, als das, was ich pflegen darf, das, um das ich mich kümmern darf.“ (unbekannt)

www.slacuganda.org

LZO Dinklage

IBAN: DE08 2805 0100 0094 8645 50